

IV. Aus Heimat und Ferne

a) Die weite Welt.

157. Abschiedslied.

Don Berg und grünen Weiden
steigt nieder der Genosß,
und wieder heißt es meiden,
was treue Lieb' umschloß!
Die letzten Jugendtage
sind eben nun verrauscht,
mit rauhem Flügelschlage
der Wind ein Segel bauscht.

So geh zu Schiff, Geselle!
und fahre deine Bahn!
Das mutige Wehen schwellte
dir alle Segel an!
Doch stet wie deine Ehre
und treulich wie dein Sinn,
so tragen dich die Meere
zu der Atlantis hin!

An Weltmeers Silberschäumen,
durch fernes Palmengrün
such nicht in bangen Träumen
der Heimat Sirenglühn!
Doch siehst du bang sich sehnen
verlass'nes Schweizerblut,
da hilf und still die Tränen,
das steht den Schweizern gut!

So schreite fest, umwandre
die Welt an Wundern reich!
Kehr einst und find' uns andre,
will's Gott, uns selber gleich!
Du kennst die besten Bände,
die Altes binden neu:
Bleib treu dem Vaterlande,
so bleibst dir selber treu!

Gottfried Keller.

158. In den Steppen Hochasiens.

Am 27. Januar 1901 begannen wir unsere Wüstenwanderung. Während der ersten Tage war das Gelände günstig, Steppenland und kleine, leicht zu erklimmende Berge; Wasser fehlte ganz, aber ein paar Kamele waren mit Eis in Säcken beladen. Nach Überschreitung einer letzten Bodenschwelle haben wir den alten, wohlbekannten Anblick vor uns, das Sandmeer, ein wahrhaftes Meer von kolossalen Dünen. Ich ging wie gewöhnlich voraus, teils um nicht in dem ewigen Winde zu erfrieren, teils um als Lotse die bequemsten Übergänge für die Meinigen ausfindig zu